

Wir gratulieren im Juni:

| | | |
|--------------|---------------------|---------------------|
| 1.6. | Marianne Pieper | zum 68. Geb. |
| 2.6. | Lydia Schulz | zum 77. Geb. |
| 2.6. | Thea Schulze | zum 74. Geb. |
| 2.6. | Dieter Wycisk | zum 65. Geb. |
| 3.6. | Wally Gellert | zum 74. Geb. |
| 5.6. | Anna Tegge | zum 74. Geb. |
| 7.6. | Ernst-Otto Heinz | zum 66. Geb. |
| 8.6. | Elisabeth Jürgens | zum 82. Geb. |
| 13.6. | Irmgard Stricker | zum 82. Geb. |
| 17.6. | Elfriede Wobith | zum 86. Geb. |
| 17.6. | Margarete Herrmann | zum 84. Geb. |
| 18.6. | Gertrud Jäger | zum 74. Geb. |
| 19.6. | Martin Lüderitz | zum 70. Geb. |
| 20.6. | Wilhelm Büst | zum 95. Geb. |
| 20.6. | Erika Gebert | zum 71. Geb. |
| 22.6. | Grete Arendt | zum 79. Geb. |
| 29.6. | Günther Pieper | zum 66. Geb. |

Im Juli gratulieren wir:

| | | |
|-------|------------------------|--------------|
| 4.7. | Margot Heuer | zum 65. Geb. |
| 4.7. | Hildegard Schulze | zum 65. Geb. |
| 5.7. | Emma Noack | zum 95. Geb. |
| 9.7. | Franziska Ulrich | zum 65. Geb. |
| 10.7. | Friedr.-Wilh. Schröder | zum 69. Geb. |
| 15.7. | Gerhard Nimz | zum 76. Geb. |
| 15.7. | Edeltraut Schulze | zum 69. Geb. |
| 16.7. | Maria Wiswedel | zum 68. Geb. |
| 20.7. | Anna Briol | zum 81. Geb. |
| 25.7. | Elisabeth Liepe | zum 82. Geb. |
| 25.7. | Otto Pieper | zum 75. Geb. |
| 26.7. | Else Seifert | zum 81. Geb. |
| 31.7. | Günter Weber | zum 67. Geb. |

Wir gratulieren auch allen Jubilaren, die hier nicht genannt wurden! Wir wünschen frohe Stunden, viel Freude, Gesundheit und Zufriedenheit.

Herausgeber: Flecken Apenburg
 Redaktion: Britta Patermann, Sylvelie Pross,
 Hildegard Klinger, Uta Schröder,
 Günter Schröder, Brigitte Flach, Barbara Exner

Internet: Marcus Baumgarten, WWW.Apenburg.de
 Druck u. Verarb.: Druckwerkstatt Regenbogenhof, T. Schleinschock, Jeggeleben
 Anschrift: G. Schröder, Wendkoken 1, 38486 Apenburg



Apenburg aktuell

34. Ausgabe

Juni / Juli 2005

- Welche Aufgaben übernimmt die Verwaltungsgemeinschaft?
- Vor 60 Jahren – das Kriegsende in Apenburg (2)
- 50 Jahre Waldbad Apenburg
- Die Schulgeschichte Apenburgs (2)
- Das schaurige Ende des Christian Linnewe
- Neues vom TuS Apenburg



Der schwarze Mann auf dem Dach ist nach wie vor für den Brandschutz sehr wichtig.

Übernahme von Verwaltungsaufgaben der Gemeinde Apenburg durch die Verwaltungsgemeinschaft Beetzendorf-Diesdorf

Im Gemeinderat wurde am 22.3.2005 ein Beschluss zur teilweisen Übertragung der Aufgaben des Brandschutzes und der Hilfeleistung an die VG Beetzendorf-Diesdorf gefasst.

Dieses sind

- Organisation der arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchung für Feuerwehrmitglieder.
Gesetzlich vorgeschriebene Untersuchungen werden von der VG organisiert und finanziert. Hierzu zählen:
Erstuntersuchungen
Arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen (z.B. für Atemschutzgeräteträger)
Nachuntersuchungen
- Organisation der Aus- und Fortbildung
Die VG organisiert alle Qualifizierungsmaßnahmen einschließlich der Lehrgänge in „Erster Hilfe“ und führt entsprechende Nachweise. Die Kosten für die theoretische und praktische Aus- und Fortbildung werden auf Kreisebene vom Altmarkkreis (FTZ) und auf Landesebene vom Land Sachsen-Anhalt getragen.
- Beschaffung von Materialien für Ehrungen und Auszeichnungen
Materialien für gesetzlich vorgeschriebene Ehrungen, Auszeichnungen und Beförderungen werden von der VG beschafft und bei Bedarf an die Mitgliedsgemeinden ausgegeben. Auszeichnungen, Ehrungen und Beförderungen sind von der Gemeinde als Träger der Feuerwehr vorzuschlagen.
- Erstattung von Lohnfortzahlungskosten bei Einsätzen
Kosten, die für Lohnfortzahlung bzw. Verdienstausfall bei Einsätzen entstehen und die Kosten für den Einsatz notwendiger privater Technik bei Einsätzen werden durch die VG getragen.
- Erstattung von Gebühren bei in Anspruch genommener Nachbarschaftshilfe – Berechnung von Gebühren
Kosten, die eine Mitgliedsgemeinde durch in Anspruch genommene Nachbarschaftshilfe entstehen, werden von der VG getragen (nur bei größerer Entfernung als 15 km Luftlinie von der Gemeindegrenze - § 2(3) des Brandschutzgesetzes LSA).

Gebühren, die die VG auf der Grundlage der „Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Hilfs- und Sachleistungen der FF außerhalb der Pflichtaufgaben“ vom 09.11.95 für kostenpflichtige Einsätze der FF erhebt, sind Einnahmen der Trägergemeinde der im Einsatz gewesenen FF.

Die hierbei entstandenen Kosten für Verbrauchsmaterial wie z.B. Ölbindemittel bzw. dessen Entsorgung, Schaumbildner, Öl- und Kraftstoffe usw. werden im Falle der Gebührenerstattung durch den Verursacher von der Trägergemeinde getragen. Ist kein Verursacher namhaft zu machen, trägt die VG die o.g. Kosten.

Durch die VG erfolgt auch die Ersatzbeschaffung der Verbrauchsmaterialien entsprechen der Einsatzberichte.

- Einnahme und Ausgabe – Rücklage
Damit bei besonderen Schadenssituationen die betroffene Gemeinde die Kosten nicht allein tragen muss, wird einmalig eine Rücklage von 1,50 € je Einwohner gebildet (in der VG Beetzendorf bestand solch eine Regelung).
Beiträge werden entsprechend der Zahlungsbedingungen von der VG getragen. Die für die Erfüllung dieser Aufgaben notwendigen finanziellen Mittel (Einnahmen und Ausgaben), sind in Abstimmung zwischen den Gemeinden und der VG in den Haushaltsplan der VG einzustellen.



Rettungsübung der Feuerwehr

50 Jahre Waldbad Apenburg

Liebe Bürgerinnen und Bürger!

In diesem Jahr begehen wir das 50jährige Bestehen unseres Waldbades. Ein halbes Jahrhundert, das uns nachdenklich stimmen und mit Achtung vor den freiwilligen Erbauern erfüllen sollte.

Wir möchten dieses Jubiläum entsprechend begehen und es zu einem kulturellen Höhepunkt unserer Gemeinde gestalten.



Reparatur- und Pflegearbeiten sind in jedem Jahr erforderlich

Der Sozialausschuss hat sich dazu bereits im Februar Gedanken gemacht und in Absprache mit dem Bürgermeister ein Festprogramm erstellt.

- Am **Freitag, dem 8. Juli**, findet im **Festzelt ein Jugendtanz** mit einer Nachwuchsband statt.

Ein **Beach-Volleyball-Turnier** könnte dem vorausgehen.

- Für den **Sonnabend, den 9. Juli**, haben wir ein **Kinderfest** geplant.

Die kulturelle Umrahmung übernehmen die jüngsten Kinder unserer Gemeinde.

Am Abend laden wir **alle Bürgerinnen und Bürger** zum **Tanzabend** ein.

- Der absolute Höhepunkt wird der Sonntag sein.

An dem Tag finden die

Schwimmfestspiele der Grundschule Apenburg statt.

Im Anschluss planen wir Schwimmwettkämpfe für Jung und Alt, Vereine und Jugendgruppen.

Bei einer derartigen Veranstaltung dürfen Spiel und Spaß nicht fehlen.

– Doch das bleibt noch ein Geheimnis!

Ich möchte an dieser Stelle alle Bürgerinnen und Bürger aufrufen, uns bei der Vorbereitung mit Ideen oder Bildmaterial, Schriftstücken usw. für eine Ausstellung zu unterstützen. Helfen Sie mit, das 50jährige Bestehen zu einem Jahreshöhepunkt unserer Burggemeinde werden zu lassen. Vielen Dank!

Annegret Baumgarten

<<<<<< *Aus der Kirchengemeinde* >>>>>>

Mit dem Pfingstfest endet die „lebhafteste Zeit“ des Kirchenjahres. Es ist das letzte „große“ zweitägige Fest nach Weihnachten und Ostern. Die Kirche feiert zu Pfingsten *Geburtstag*, denn nach der Überlieferung empfangen an diesem Tage die bis dahin vom Tod und der Auferstehung ihres Herrn verunsicherten Jünger Jesu den Heiligen Geist. Dieser gab ihnen Mut, öffentlich zu predigen und ihre Predigt erreichte in Jerusalem viele hundert Menschen. Sie alle ließen sich damals taufen, so entstand die erste Gemeinde Jesu Christi und viele andere folgten in der nächsten Zeit.... *Manchmal hilft einem solches Wissen z.B. bei Jauch & Co.!*

Früher gab es noch einen Festtag danach: Trinitatis, das ist der Sonntag nach Pfingsten (Trinität = Dreieinigkeit: Gott Vater, Sohn Jesus Christus und Heiliger Geist, „dreieinig“, d.h. drei in eins). Heute ist der Sonntag Trinitatis kein Fest mehr. Oft nennt man die Zeit nach Pfingsten die „Saure-Gurken-Zeit“, damit ist gemeint, dass zwischen Pfingsten und dem Erntedankfest nicht viel los ist in der Kirche. Das muss aber nicht so sein. Wegen der längeren Tage und der warmen Zeit werden gern Gemeindefeste gefeiert.

In den Ferien wird es dann wirklich ruhig. Da sind viele unterwegs, vor allem die Schulkinder mit ihren Eltern. Ich hoffe, dass alle eine gute Ferienzeit haben. Mein diesjähriger Urlaub wird dann schon Geschichte sein und ich habe „Bereitschaftsdienst“ für die Pfarrfamilien der näheren und auch weiteren Umgebung, die dann in Urlaub sind.

Ich wünsche Ihnen einen guten Sommer. *R. Flach, Pfarrer*

Der schwarze Mann auf dem Dach...

Als mir am 4. April 2005 das Titelfoto dieser Ausgabe gelang, kam mir der Gedanke, etwas mehr über die Arbeit des Schornsteinfegers in der heutigen Zeit zu erfahren und aufzuschreiben. Im April waren H. H. Wille und sein Mitarbeiter Stephan Bender in Apenburg unterwegs und ein Termin auf dem Dach war schnell gefunden.

Es gibt sie noch, die alten Schornsteine, die vom Dachboden aus oder sogar von ganz oben gefegt werden müssen. So arbeitete man seit Jahrhunderten.

Wegen seiner für die Sicherheit der Häuser und ihrer Bewohner so wichtigen Tätigkeit wurde der Schornsteinfeger zum Glücksbringer. Arbeitete er regelmäßig und gut, so brachte das den Menschen Glück.

Feuersbrünste waren und sind sehr gefürchtet. Auch Apenburg wurde in seiner Geschichte mehrmals von verheerenden Bränden heimgesucht.

Wenn es auch in den letzten Jahren in dieser Hinsicht ruhig war, so ist die Gefahr doch ständig vorhanden. Vielleicht haben Sie von der Familie aus Breitenrode gelesen, die durch einen Wohnhausbrand alles Hab und Gut verlor.

In jüngerer Zeit gab es für die Arbeit der Schornsteinfeger einige bemerkenswerte Veränderungen. Erst wurden nach 1990 viele Heizungen auf Gas oder Öl umgerüstet bzw. neu gebaut. Mit diesen Veränderungen und den Bestimmungen des neuen Emissionsgesetzes entstanden völlig neue Arbeitsbereiche für das „schwarze Handwerk“. Es musste mehr gemessen und kontrolliert werden, um zu prüfen, ob die



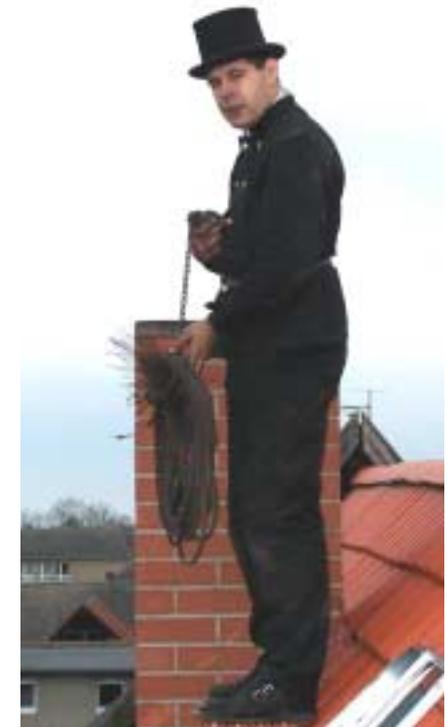
gesetzlichen Vorgaben eingehalten werden. Die eventuell erforderliche Neueinstellung der Brenner kostet nicht nur Geld. Sie hilft auch, den Brennstoff optimal auszunutzen und damit Geld zu sparen.

Eine weitere Entwicklung setzte erst in den letzten vier bis fünf Jahren ein. Viele Leute suchten nicht nur als Modetrend, sondern auch wegen der stark gestiegenen Energiepreise nach neuen – alten Heizmöglichkeiten. Holz ist zum begehrten Brennstoff geworden. In unserer waldreichen Altmark gibt es trotz der großen Holzverbraucher in Gladdenstedt und Arneburg immer noch reichlich Holz für den Ofen oder den Kamin.

Stephan Bender erzählt, dass mit der Rückkehr zu Kamin und Ofen manches erst wieder erlernt werden muss. So ist das richtige Heizen eine Kunst, die nicht von selbst geschieht. Außerdem steigt die Gefahr von Schornsteinbränden, wenn der Fachmann, der Schornsteinfeger, nicht zu Rate gezogen wird.

Zum Kehrbezirk des Apenburger Schornsteinfegers gehören etwa 2500 Haushalte und Kleinbetriebe in 54 Orten zwischen Waddekath und Tangeln.

Zur neuen Arbeitsweise der schwarzen Zunft gehört auch, dass man sich als Dienstleister auf die Kunden eingestellt hat. Trotz Voranmeldung sind die Bürger häufiger nicht anzutreffen. In unseren Zeiten werden die Türen fester verschlossen. Es ist nicht mehr so, dass der Schornsteinfeger weiß, wo der Schlüssel liegt und das Kehrgeld nach getaner Arbeit auf dem Küchentisch findet. Bei der Begleitung des an diesem Tage wirklich schwarzen Mannes konnte ich feststellen, dass es ein sehr interessanter Beruf ist, der viel Wissen und Können verlangt und bei dem man vom Dach immer den Überblick hat. (G. Schröder)



Dies und das...

Am 28. Mai findet in Klötze die diesjährige Jugendweihe statt. Wir möchten nicht versäumen, den jungen Leuten zu ihrem Ehrentag zu gratulieren. Aus Apenburg nehmen folgende Jugendliche an der Feier teil:

Maximilian Albrecht,
Franziska Binder,
Maja Martens, Heinz
Tobias Dreiling,
Benjamin Rotter,
Sascha Philipp
Simon Tuschke



Constanze Krannich,
Nicole Tanger,
Krüger,
Liza Wille,
Serhat Oruc.
Christina Gebert

Die Kinder der Kita möchten sich bei Frau Garten bedanken. Im Zusammenhang mit dem Projekt Zahngesundheits schenkte das Team der Zahnärztin den Kindern Zahnbürsten und Zahnputzbecher.

Am 25. Juni um 15⁰⁰ Uhr beginnt in der Kita das Familien-Sommerfest. Alle Eltern, Großeltern, Tanten, Onkel usw. sind eingeladen, die Aktiven des Eltern-und-Kinder-Wettkampfes anzufeuern.

Am 1. Juni um 14⁰⁰ Uhr treffen sich die **Seniorinnen und Senioren** an der Crossbahn zum bewährten **Saison- Abschluss-Grillen**. Dazu sind natürlich auch Vorrüheständler und andere Bürger „gesetzten Alters“ eingeladen. Wer nicht mit dem Fahrrad fahren kann, wird zwischen 13³⁰ und 14⁰⁰ Uhr am Bürgerhaus abgeholt oder wird in der Cheinitzer Straße „eingesammelt“.

Am 11. Juni fährt ein Bus nach Stendal zum Musikel „Cabaret“. Es sind für Interessenten noch ein paar Plätze frei. Wer mitfahren möchte, meldet sich bitte in der Gemeinde (Tel.: 221)

Übrigens – – das „Jägerheim“ steht wieder leer!

Rätselaufösungen aus Nr 33

Lieber **Leopold** !

Gestern erhielt ich Deinen Brief. Ich teile Dir mit, dass ich sogleich das erwähnte **Buch** erstanden habe. Es ist im Verlag **Eva Horn** in **Ulm** erschienen, aber Band **zwei, den** du so gern haben wolltest, ist vergriffen. Genug für heute. Ich muss mit **Klärchen** Wäsche **bleichen**, weil die Sonne **scheint**. **Schreibe** bald! In drei Wochen erwarte ich Dich wieder in **Berlin**. **Deine Braut Annemarie**

Die Ausschnitte von Titelbildern zeigten:

Hintergrund:Waldbad-Ausgabe Nr.22, obere Reihe: Cheinitzer Str.33 (Selzner)-Nr.18, Forsthaus/Taubentzurm-Nr.4, Kirche-Nr.23, Gutshaus Rittleben-Nr.13, untere Reihe: Lindenhof-Nr.14, Vorderstr.31 (Körper), Alte Schule-Nr.3, Alte Burg-Nr.1

Storchenfrühling in Apenburg –

Beim Erscheinen der letzten Ausgabe hatten die Störche entgegen den Erwartungen den Weg nach Apenburg noch nicht gefunden.

Am 12. April kam Adebar dann allerdings an und machte sich sogleich an die Herrichtung des Nestes.

Die Dame des Hauses tauchte dann am 19. April auf und war sofort in Hochzeitsstimmung. Es bleibt zu hoffen, dass in diesem Jahr alles glatt geht und mehrere Jungstörche im Herbst die Reise in das ferne afrikanische Winterquartier antreten können.

In Klein Apenburg blieb auch in diesem Jahr das Nest leer. Vielleicht gefällt den Störchen der Betonmast mit der eisernen Unterkonstruktion für das Nest nicht.

Ansonsten kann man in vielen Dörfern der Umgebung die Störche schon bei der Brut antreffen. Die Kälte Anfang April hat vielleicht nicht den befürchteten Schaden angerichtet.



Achtung vormerken!

Der Lauf zur Landesmeisterschaft im **Moto-Cross** auf der Apenburger Bahn wurde um eine Woche vorverlegt! Die Rennen finden nun **am 20. und 21. August** statt.



Die Versteigerung der Grundstücke „Glupes Erben“ ist kürzlich erneut gescheitert. Auch die Gemeinde wollte von ihrem Vorkaufsrecht bei mehreren kleinen Flächen Gebrauch machen. Ein neuer Termin steht noch nicht fest. So wird uns auch das marode Gebäude in der Vorderstraße noch einige Zeit erhalten bleiben.

Klein Apenburg gewinnt scheinbar enorm an Bedeutung und könnte „Groß Apenburg“ bald verdrängen. Als junge Leute kürzlich in Magdeburg eine Busfahrkarte nach Apenburg lösen wollten, war die nicht zu haben – aber Klein Apenburg war im Computer verzeichnet.



Interessant daran ist auch, dass zur Zeit außer dem Schulbus gar kein Linienbus nach Klein Apenburg fährt.

Vom 2. bis zum 4. Juni führt eine Wandergruppe aus dem DRK-Heim im Rahmen eines Projektes der Erlebnispädagogik unter Leitung von Herrn Tepelmann eine Wander- und Mountainbiketour im Harz durch. Der Höhepunkt soll der Aufstieg bzw. die Fahrt zum Gipfel des 1142 m hohen Brockens sein. Da werden die Teilnehmer nicht nur viele Abenteuer erleben, sondern auch körperliche Leistung erbringen müssen.

9 junge Leute aus dem DRK-Heim waren Pfingsten zum Western-Treffen nach Neulingen und Arendsee. Da die Western-Gruppe „Buffalo Bill“ vor einiger Zeit im Apenburger Heim war, (Bild) nahm man eine ältere Ausgabe des Romans „Buffalo Bill“ als Geschenk mit.



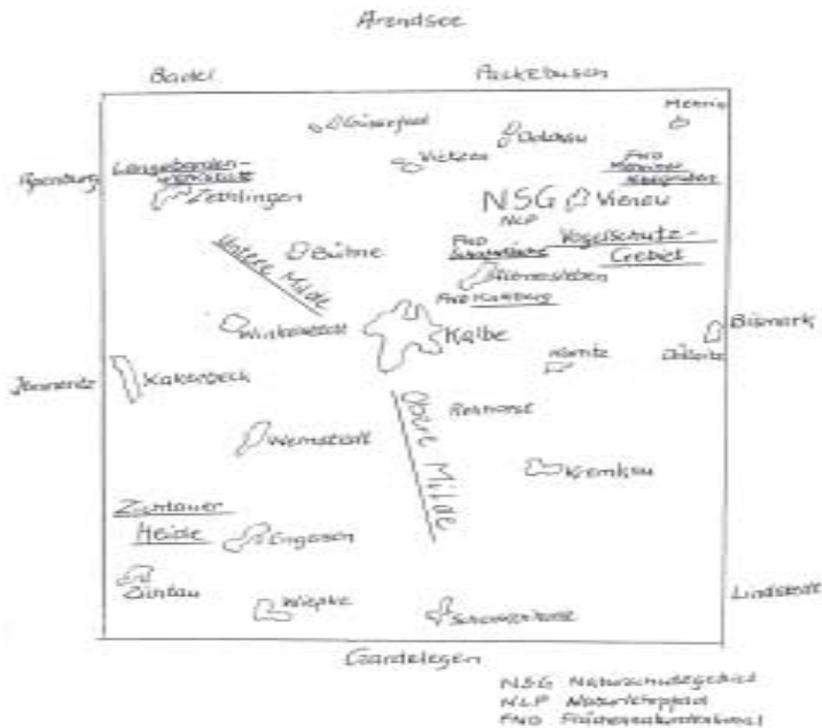
Im **Betonwerk** wird z.Z. nach Kräften gearbeitet, denn die Nachfrage hat sich verstärkt. Es werden vor allem Siloteile für die Landwirtschaft gefertigt. Außerdem werden Teile für Anlagen zur Erzeugung von Biogas hergestellt. Nach wie vor sind auch Kleinkläranlagen gefragt, da die Wasserverbände dazu übergegangen sind, die Abwässer abseits liegender Grundstücke oder Siedlungen dezentral zu entsorgen.

Der Spezialbehälterbau fertigt Betonbehälter nach Wunsch der Kunden an. Am 11. Mai wurde ein solcher Behälter mit einem Gewicht von 20 t abtransportiert. Der passende Deckel wog etwas mehr als 8 t. Der Behälter wurde als Regenwasser-Rückhaltebecken für einen Kunden im Ruhrgebiet angefertigt



Wissenswertes zum Kalbeschen Werder

Die Saale- Eiszeit vor 12000 Jahren gestaltete das Gebiet um Kalbe an der Milde. Das Tal der Milde ist ein Seitental des Urstromtales. Die Landschaft grenzt im Norden an das Naturschutzgebiet bei Vienau. Im Südwesten bildet die Endmoränenlandschaft der Hellberge und der Jemmeritzer Forst die Grenze. Die Hochfläche des Kalbeschen Werders wird durch eine Grundmoränenlandschaft gestaltet. Die vorwiegend sandigen Böden sind meistens mit Kiefernwäldern bestanden. Hier kommt der Kolkrabe vor. Wandermöglichkeiten und Radwege um Kalbe verlaufen durch eine fruchtbare Niederung, die von Wasserläufen, Wiesen und Weiden gestaltet ist. Der große Radwanderweg



läuft über sandige Gebiete der Arendseer Hochfläche und des Werders. Er streift das Erholungsgebiet der Packebuscher Ziegelteiche. Von hier aus geht es in das Vogelschutzgebiet im Tal der Milde bei Vienau. Ein Naturlehrpfad ist hier mit Symbolen versehen. Mit einer Länge von 7,5 km führt dieser durch Nadel- und Laubwälder und durch eine Landwirtschaftszone. Hecken, Feldraine und Kopfweidengruppen ergeben ein Ökosystem, das durch Ameisenschutzhauben sowie

Fledermauskästen und Nistbänke unterstützt wird. Nordwestlich von Kalbe schlängelt sich die untere Milde bis Zethlingen. Auf dem Mühlenberg befindet sich am Ausgrabungsort die Langobardenwerkstatt Sie vermittelt Erkenntnisse über das Leben der Langobarden des 2. bis 4. Jahrhunderts nach Christi. Sie ist vom Mai bis September täglich von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Südlich von Kalbe, Richtung Schenkenhorst, verläuft die Obermilde zwischen Königsgraben und Wiebker Bach. Ihr Weg läuft an der Rehhorst vorbei, wo der Graureiher zu Hause ist. Der Fluss ist hier reguliert und bildet ein wasserbautechnisches Denkmal aus dem 18. Jahrhundert. Er fließt durch eine Wiesenlandschaft mit Brutgebieten von Brachvögeln, Kiebitzen, Fasanen, Graureihern und Beutelmeisen. Von Schenkenhorst führt der Weg zurück über Wiebke und Großengersen mit sehenswerten romanischen Feldsteinkirchen aus dem 12. Jahrhundert. Burg und Stadt Kalbe lagen einst wie Inseln im Sumpf inmitten sich vielfach aufgliedernder Wasserläufe. Die Kurstadt Kalbe, auch Stadt der hundert Brücken genannt, lädt ein zu Spaziergängen in der Altstadt und in die neu gestalteten Parkanlagen, zum Besuch der Heimatstube auf der alten Wasserburg, sowie zu Exkursionen, Wanderungen, Radpartien und Kremserfahrten. G. Weber

Mit der Postkutsche fahren am 4. Mai die Kinder

der ersten Klasse der Grundschule vor. Am Vormittag waren sie nach Klein Apenburg gewandert. Auf dem Shettyhof „Altmarkweide“ maßen sie ihre Kräfte beim Hufeisenzielwurf, Kuhhorn-



nach Apenburg zurück. Ein schöner Wandertag!

sägen und Strohballenforckenzielwurf. Anschließend wurde der Kuhstall der Firma Jürges besichtigt. Am Mittag fuhr Herr Weingart dann die ganze Truppe mit der Pony-Postkutsche

Verwirrung der Gefühle!

Sie war eine Teckelhündin von Adel, ausgerüstet mit allen guten Eigenschaften, die ein Jäger von einem jagdlich geführten Rauhaarteckel erwartet und wenn dem Tier auch noch die nötige Raubwildschärfe anerzogen worden wäre, hätte man mit Fug und Recht von einer Spitzenhündin sprechen können. Ich nannte sie „MIRKA“ und im Alter von acht Monaten war für die Hündin endlich der Zeitpunkt gekommen, die erste Bekanntschaft mit einem Rotfuchs zu machen.

Am Rande der damaligen Kleinstadt Klötze gab es zur Ausbildung von Jagdhunden eine Kunstbauanlage für Übungszwecke, eine unterirdische Anlage, gebaut nach dem Muster eines echten Fuchsbaues, mit Gängen, Kaminen und einem kontrollierbarem Kessel.

Die Übungsstunden verliefen problemlos und nach mehreren Probedurchgängen sollte endlich die Generalprobe vor der großen Eignungsprüfung stattfinden. Der Betreiber des Kunstanlagenbaues bestellte mich an einem sonnigen Frühherbstmorgen mit meiner Mirka zum Übungsort.

Ich war davon überzeugt, dass meine Hündin die Aufgabe mit Bravour meistern würde.

Ein kräftiger Fuchsrüde befand sich bereits im Kunstbau und meine junge Hundedame stürzte sich mit Todesverachtung in die unterirdische Dunkelheit. Bellend und knurrend trieb Mirka den Rotfuchs durch die Gänge, bis in den Kessel.

Ein Schieber wurde betätigt, Hündin und Fuchs lagen sich, getrennt voneinander, Fang an Fang, gegenüber und attackierten sich fünfzehn Minuten, ohne sich miteinander verbeißen zu können. Der Schieber verhinderte den Direktkontakt.

Und dann passierte es: - Vorsichtig wurde über die Schiebevorrückung der Zugang zum Kessel geöffnet. Fuchs und Teckel hatten nun direkten Kontakt — und plötzlich wurde es beängstigend still unter der Erde.

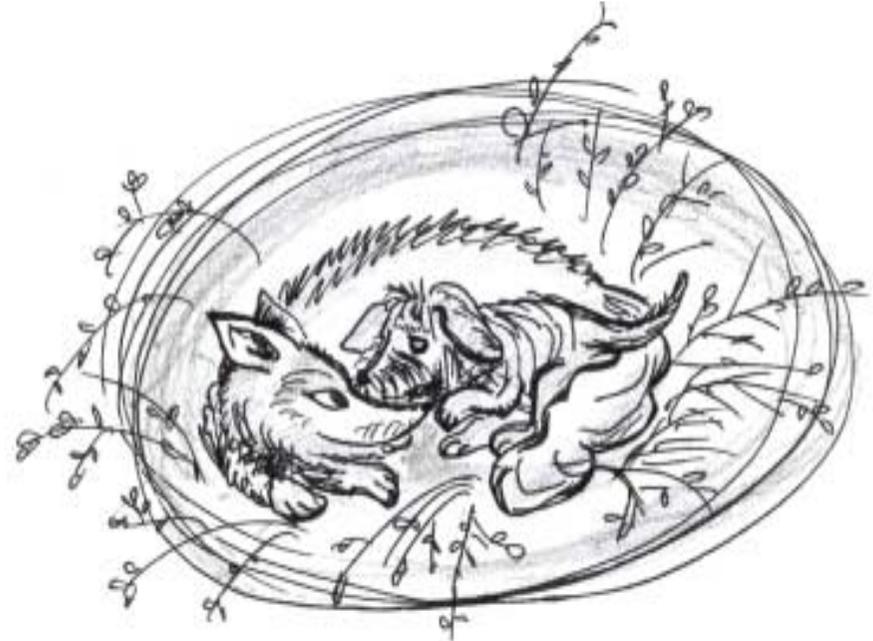
Endlos lange fünf Minuten war nichts zu hören. Der Anlagenbesitzer öffnete auf meinen Wunsch hin vorsichtig den Kessel. Was wir dort sahen, übertraf alle unsere Vorstellungen.

Meine „raubwildscharfe“ Hündin lag mit dem bösen Fuchsrüden eng aneinander geschmiegt im Kessel. Beide erweckten nicht den

(von Jürgen Ulrich)



Anschein, sich gegenseitig zerreißen zu wollen. Der Duft meiner heißen Hündin hatte den Rotfuchs liebestoll und zahm gemacht und meine Hündin genoss mit verklärtem Blick das zärtliche Werben ihres angeblichen Todfeindes.



Lange habe ich über das Vorgefallene nachgedacht. Schließlich bin ich zu dem Schluss gekommen, dass Liebe tatsächlich blind - und alle guten Vorsätze zunichte machen kann. Und noch etwas ist mir klar geworden:

— Tiere sind eben auch nur Menschen!

Eine Hündin mit schlechten Manieren ließ sich von einem Rotfuchs verführen.

Der war heiß vor Verlangen, hat sich an ihr vergangen.

Mit **der** Hündin muss man sich blamieren!



Straßenräuber und Doppelmörder in Apenburg (2)

Nach dem Raubüberfall bei Apenburg hatte es Christian Linnewe bereits bis nach Salzwedel geschafft. Er fühlte sich angesichts der nahen Grenze sicherer und musste dringend etwas essen und trinken. Also kehrte er erst einmal ein, denn an Geld mangelte es ihm ja jetzt nicht.

Wenig später erschienen die Landreiter. Man hatte ihnen von dem Landfahrer berichtet, der so reichlich speiste.

Linnewe wurde in den Kerker geworfen. Nun hatte er wenig Hoffnung, je wieder frei zu kommen und Hirte zu sein.

Die Gerichtsverhandlung ließ nicht lange auf sich warten, denn die Mühlen der Gerechtigkeit drehten sich damals offensichtlich schneller als in der heutigen Zeit. Obwohl die Franzosen nach ihrem Sieg gegen die Preußen die Verwaltungsstrukturen geändert hatten, war Groß Apenburg in dem Jahr noch der Sitz des Schulenburgischen Gesamtgerichts.

Nun begann das Verhör des Übeltäters. Man war damals nicht zimperlich bei der Wahl der Verhörmethoden, deshalb war Linnewe schnell zu einem Geständnis bereit. Er gestand sogar noch einen zweiten Mord. 1805 hatte er in Schmölau im Amte Diesdorf einen Hamburger Seemann umgebracht. Angesichts der Missetaten brauchte das Gericht nicht lange, um das Urteil zu fällen: Linnewe sollte auf das Rad geflochten und so zu Tode gebracht werden. Das war eine sehr grausame Tortur, bei der man zuerst mit einem kleineren Rad die Knochen der Arme und Beine durch „Rädern“ brach, bevor der Delinquent auf das Rad geflochten wurde. Oft dauerte es mehrere Tage, bis der Verurteilte starb.

Der französischen Distriktverwaltung in Stendal gefiel das Urteil nicht. Sie entschied auf Hinrichtung durch das Schwert, danach könnte gerädert werden. Am 20. Juli 1806 erfolgte die öffentliche Hinrichtung wahrscheinlich auf dem Lindenwall.

Der Ackerbürger Wichmann holte den Linnewe von Salzwedel nach Apenburg. Der Wagen wurde von einer Abteilung Gendarmerie begleitet, die beim Gastwirt Prehm zu Apenburg verpflegt wurde. Zu den Offiziellen bei der Hinrichtung gehörten der Stadtsekretär Grattenauer und der Polizeidiener Schulze aus Salzwedel.

Als die Menge sich am Lindenwall eingefunden hatte, wurde der Verurteilte von den Salzwedeler Henkersknechten Brand und Koch vorgeführt. Er wirkte teilnahmslos und ungepflegt. Linnewe kniete vor

einem Sandhaufen nieder, seine Nackenhaare wurden abgeschnitten. Dann trat der Scharfrichter Sienens aus Arendsee von hinten heran.



Er legte den Mantel ab, unter dem er das Schwert verborgen hatte. Dann ging es ganz schnell und der Scharfrichter übte sein grausiges Handwerk fachgerecht aus. Das bestätigte ihm der Richter anschließend. Der Leichnam des Linnewe wurde jenseits der Friedhofsmauern in einem anonymen Grab verscharrt. Die Menschen von Apenburg und aus der Umgebung sprachen noch lange mit Schauern vom Doppelmörder und Straßenräuber Linnewe sowie dessen öffent-

licher Hinrichtung.

Die Exekution des Linnewe dürfte die letzte in Apenburg vollstreckte Hinrichtung gewesen sein, denn im Jahre 1807 wurde der Sitz des Gerichts nach Beetzendorf verlegt. In Apenburg wurden nur noch gelegentlich Kaufverträge oder Erbschaftsangelegenheiten verhandelt. Über das Verbrechen und die Hinrichtung des Linnewe gibt es Eintragungen im Kirchenbuch von Gr. Apenburg. Außerdem liegt ein Schreiben vom 29. August 1807 vor, in dem die Abrechnung aller Kosten der Hinrichtung vorgenommen wird. Insgesamt belaufen sich die Auslagen der Offiziellen, die Beköstigung der Gendarmerie, die Gefängnis-kosten für das Einsitzen des Linnewe in Salzwedel sowie die Bezahlung des Scharfrichters und seiner Helfer auf die Summe von 172 Reichstaler, 9 Groschen und 2 Pfennige.

(G.Schröder)

SPORT FREI – Neues vom TuS Apenburg

Ein fröhliches Hallo an die Damen und Herren, welche es sich antun, diese Zeilen zu lesen.

Am heutigen Tage möchte der Chef des TuS Apenburg sich mal wieder zu Wort melden. Es war der 22. April 2005, als die diesjährige Mitgliederversammlung stattfand (Es können nicht viele gewusst haben, wann und wo sie stattfinden sollte! ?), als keine zwanzig Sportlerinnen und Sportler den Ausführungen der Sektionsleiter, des Kassenwartes und des Vorsitzenden lauschten. Wieder einmal gab es Neues zu hören. Der Umbau der Duschen im Sportlerheim findet statt, wozu auch die begehrten Fördermittel vom Landessportbund und anderen Stellen fließen. Die Mitgliederzahlen sind stabil geblieben, was schon gut ist. Die **Tischtennismannschaft** konnte den zweiten Platz in der Tabelle der 1. Kreisklasse Nord erreichen und nahm am 7. 5. 2005 am Kreis-Pokalfinale teil. Von 67 gestarteten Mannschaften kamen fünf in das Finale, in welchem die Apenburger den blöden vierten Platz belegten. Aber wir wissen, woran es lag, 1. kaum Glück, 2. dann Pech, 3. Unvermögen bei Teilen der Mannschaft.

Die **C-Jugendmannschaft der Fußballer** konnte es besser. Sie holte im zweiten Anlauf den Pokal am 5. 5. 05 nach Apenburg. Tolle Leistung! Auch alle anderen Mannschaften stehen in der oberen Hälfte ihrer Gruppen. Aber auch unsere **Wettkampfkegler** sind fast ganz oben zu finden. Ein Teil der **Gymnastiker** betrieb seinen Sport 2005 für eine Woche mal in der Türkei, auch nicht schlecht! **WIE MAN SEHEN KANN IST IM SPORTVEREIN WAS LOS.**



Wie jedes Jahr, ging es am 1. Mai wieder um den Maipokal. Dieses Mal wollten sechs Teams den Pott haben. Gewonnen haben ihn die Beetzendorfer ohne einen Punkt abzugeben, zweiter wurde Bismark, 3. die „Alten Herren“ des TuS Apenburg, 4. Black Beauty, 5. Flower Power, 6. Ein Team aus Klötze.

Auch diese Veranstaltung kann als Erfolg gewertet werden. Für heute soll es reichen. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und möchte, dass Ihre Wünsche in Erfüllung gehen, genauso wie meine.

Mit einem SPORT FREI Ihr Helmut Hardenberg, Vorsitzender des TuS Apenburg

Hier noch die Termine der Sportwoche als kleine Gedächtnisstütze:

- 4. 8. Minigolf
- 5. 8. Tischtennis
- 6. 8. Volleyball
- 7. 8. Zweites. Apenburger Entenwettrennen

Hallo Apenburger !

Vom 17.06. bis 19.06.2005 findet das Schützenfest zum 180. Gründungstag der Schützengilde 1825 Gr. Apenburg e.V. auf dem Festplatz vor der „Alten Burg“ statt.

Am 17.06. geht es wieder mit einer Disko im Festzelt los, für den 18.06. haben wir uns wieder für den Nachmittag ein Kinderprogramm ausgedacht. Das traditionelle Bürgerpokalschießen ist auch wieder im Programm. Zum Königsball am Abend wird Dance Fever spielen.

Am 19.06. geht es um 10.00 Uhr mit dem Festappell, Proklamation des



Christian Kirstein beim Training auf der Apenburger Anlage

Schützenkönigs sowie der Kranzniederlegung weiter.

Natürlich ist am Samstag und Sonntag wieder eine Kuchentafel aufgebaut. Zu unserem Fest möchten wir sie recht herzlich einladen.

D. Mitschka

Sportler auf großer Fahrt

Das 20jährige Bestehen der Gymnastikgruppe des TuS sollte für alle gegenwärtigen Mitglieder etwas Besonderes werden.

So bekam Edeltraud Reichelt als Chefin der Truppe den Auftrag etwas Passendes zu finden. Und sie fand es auch.

Am Sonnabend, dem 12.03.2005 machten sich 9 Mitglieder gemeinsam mit ihren Ehepartnern gegen 1³⁰ Uhr in Richtung Hannover auf den Weg. Etwas müde, aber guter Dinge kamen wir gegen 9⁰⁰ Uhr bei Sonnenschein in Antalya an.

Am Sonntag trafen wir uns alle gegen 9⁰⁰ Uhr zum Frühstück.

Nach kollektiver Beratung beschlossen wir, *einen gemeinsamen* Ausflug zu unternehmen, weitere Ausflüge, wer möchte. Wir entschieden uns einstimmig für die Reise „Tausend und eine Nacht“. Später genossen einige der Frauen die ersten warmen Sonnenstrahlen und unternahmten einen Strandspaziergang. Ein Teil machte einen gemütlichen Mittagsschlaf. Der Rest fand sich als Sonnenanbeter auf den Liegen am Pool ein.

Dann wurde über ein Ausflugsangebot in die Umgebung positiv abgestimmt, das die Frauen eben auf der Straße bekommen hatten.

Am nächsten Morgen, Montag, gingen wir auf unseren geplanten gemeinsamen Busausflug. Damit wir auf unserer Reise alle vor dem „bösen Blick“ geschützt waren, bekamen wir ein blaues Auge, das Wahrzeichen der Türkei, vom Reiseleiter angehängt.

Das Abklappern der Hotels, um noch andere Gäste zuzuladen, hinterließ schon einen ersten Eindruck über das Leben in der Türkei. Es war ein buntes Bild und man sah vom traditionellen bis zum supermodernen Leben von jedem etwas.

Zuerst machten wir bei Kemer an der Aspendosbrücke bei schönstem Sonnenschein einen kurzen Fotostop und erfuhren etwas über Schlachten zwischen Griechen und Türken in vergangenen Jahrhunderten.

Wir machten alle die obligatorischen Touristenfotos und weiter ging die Reise nach Antalya.

Da angekommen, unternahmten wir gleich eine Stadtrundfahrt, auf der wir die Sehenswürdigkeiten vom Bus aus bestaunen konnten.

Gegen 17⁰⁰ Uhr ging es zum nächsten Höhepunkt, dem aus dem Mittelalter stammenden türkischen Hamam, dem traditionellen Badehaus. Das war ein Erlebnis der besonderen Art!

Am frühen Abend warteten die „Märchen aus 1000 und einer Nacht“ auf uns. Die Fahrt ging zu einem großen runden Zelt. Wir wurden an runde Tische verteilt. Nachdem wir uns alle kugelrund gegessen hatten,

begann das Unterhaltungsprogramm. Hier erhielt man einen kleinen Einblick in die türkische Kultur, für Touristen zusammengestellt. Was natürlich nicht fehlen durfte, war eine Bauchtänzerin. Zur Freude der Frauen trat aber auch ein Bauchtänzer auf. Leider ging die Zeit viel zu schnell um.

Der vierte Tag (Dienstag) sollte ein Tag zum Ausruhen werden. Die Sonne lachte wieder und das Kommando hieß nach dem Frühstück „Alle Mann an den Pool“.

Der Mittwoch begann wieder mit Ausruhen bei herrlichem Sonnenschein. Nach ausgiebiger Mittagsruhe war 15³⁰ Uhr Treffpunkt zum nächsten Ausflug. Diesmal ging es in Richtung Alanya.

Müde von den vielen Geschäften beschlossen wir die Burganlage hoch über Alanya zu besichtigen. Die Fahrt war zum Teil abenteuerlich auf Grund der vielen engen Gassen, die zur Burg führten. Oben angekommen, war die Enttäuschung groß. Die Burg war zu und der Einlassdienst war nicht zu überzeugen, uns für den doppelten Eintritt noch Zugang zu gewähren. Also genossen wir in luftiger Höhe den wunderschönen Ausblick auf das Mittelmeer und die Stadt. Am Donnerstag unternahm die Hälfte unserer Gruppe einen Ausflug „Land und Leute“. Wir besuchten eine Dorfschule und konnten Kinder im Unterricht besuchen. Die Kinder waren stolz auf ihre neue Schule und wir dachten alle an unsere Schulen und unsere Ansprüche und waren der Meinung, dass es uns allen sehr gut geht. Der Rundgang durch das Dorf war ein Besuch in drei Welten. Da stand die Kuh unter der guten Stube, versteckt hinter Stroh stand ein Auto und die Satellitenantenne war irgendwo am Haus. Im gleichen Dorf hatten wir auch die Möglichkeit, die Moschee und eine aus dem 16. Jahrhundert stammende Karawanserei zu besuchen.

Wieder im Hotel angekommen, hatten wir einen guten Eindruck über das Leben außerhalb des Tourismus gewonnen. Der Rest der Gruppe hat unseren Ausflug zum Ausruhen genutzt. Am Abend unterhielten uns die Animatoren mit einem Unterhaltungsprogramm. Es war fast unser letzter Abend, den wir auch alle genossen. Der Freitag diente zum letzten Geldausgeben, Ausruhen, Sonne genießen und Kofferpacken.

Wohlbehütet kamen wir am Sonnabend früh um 9⁰⁰ wieder auf dem Flughafen Hannover an.

Alle hatten wir eine sehr schöne Woche. Wir bedanken uns nochmals bei Edeltraud für ihre Mühe und sind uns einig, dass es nicht unser letzter gemeinsamer Urlaub war.

Elke Friedrichs

Die Schulgeschichte Apenburgs (2)

In der Ausgabe Nr. 33 hatten wir von den ältesten Nachrichten über eine Schule in Apenburg bis zum Schulbetrieb im 19. Jahrhundert berichtet. Auch über die damals tätigen Lehrer wurde geschrieben.

Im 19. Jahrhundert verdoppelte sich etwa die Einwohnerzahl unseres Ortes. Damit waren auch sehr viel mehr Kinder zu unterrichten. Lehrer Ernst Dörsing berichtete, dass 1875 drei Schulklassen eingerichtet wurden. Das Schulhaus an der Kirche wurde zu eng. Aus diesem Grunde baute die Gemeinde 1894 in der Vorderstraße 3 (heute Dreissig) ein neues Schullokal. Gleichzeitig wurde eine weitere Lehrerstelle eingerichtet und Ernst Kahmann als dritter Lehrer neben Hauptlehrer Ernst Dörsing und dem 2. Lehrer Barnau eingestellt.

Mehrmals wurde die Schule durch die preußischen Beamten revidiert. 1891 kam der auch heute noch vielen älteren Bürgern bekannte Paul Dehorn als Lehrer nach Apenburg. Er wurde 1909, als Ernst Dörsing in den Ruhestand ging, der Hauptlehrer der Apenburger Schule.

In dieser Zeit dachte man bereits über einen Schulneubau nach. Da die Gemeinde zu Beginn des 20. Jahrhunderts offensichtlich gut situiert war, sollte es ein großzügiges Gebäude werden, das von der Firma Knoch und Kallmeyer aus Halle geplant wurde. Die Verlegung des



Projekt – Rückseite 1926

Schulstandortes an den Mühlenweg erfolgte, weil man ein großzügiges Umfeld für die Schule suchte.

Nur wenigen ist allerdings bekannt, dass es zu gleicher Zeit Pläne für eine Erweiterung der Kirche gab. Bei dem geplanten Querschiff wäre die Schule im Wege gewesen. Alle diese Pläne wurden durch den 1.

Weltkrieg zunichte gemacht.

Erst im Jahre 1926 konnte man daran

gehen, den Schulbau in Angriff zu nehmen. Die Pläne der Hallenser Firma sahen zunächst ein Hauptgebäude mit vier Klassenräumen vor. An eine spätere Erweiterung war bereits gedacht. Das erklärt vielleicht das etwas überdimensionale Treppenhaus des heutigen Altbauteiles des Gebäudes. Auch Lehrerwohnungen sollten zwischen der Schule und dem Mühlenweg entstehen.

Zur Einweihung im Jahre 1927 schrieb der Hauptlehrer Geffers eine Hymne, die von dem Schüler Walter Tiedke vorgetragen wurde.

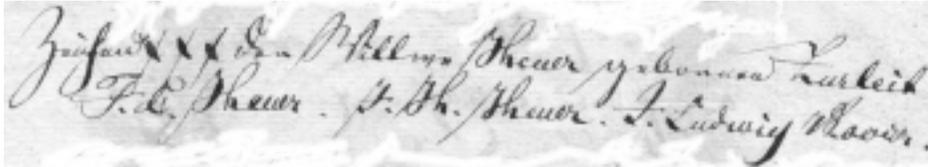


Klassenbild 1929: Lehrer Bolle unterrichtete in der neuen Schule in dieser Klasse mehr als 50 Kinder.

Nach diesen Berichten über die Schulbauten sollte auch über Bildung und Erziehung berichtet werden. Im 19. Jahrhundert wurde die Schule durch die Kirche dominiert. Revisionen erfolgten häufig durch kirchliche Stellen. So verwundert es nicht, dass vor allen religiöse Inhalte vermittelt wurden. Mehr und mehr zeigte sich aber auch das Bemühen um die Vermittlung naturwissenschaftlicher Inhalte. Die Lehrerausbildung gewann an Bedeutung. 1818 hatte Johann Ludolf Parisius (Großvater des Schriftstellers Ludolf Parisius) in Gardelegen mit 10 jungen Menschen, meist Söhne armer Landschullehrer, ein Lehrerseminar eröffnet. Die Ausbildung erfolgte in Bibelkunde, Lesen, deutsche Sprache, Geschichte, Geografie, Naturkunde, Rechnen und Schreiben, Zeichnen, Formenlehre, Gesang, Musik, Methodik und Lehrgeschicklichkeit. Diese Ausbildung in den Lehrerseminaren beeinflusste und förderte die Unterrichtsqualität in den nächsten Jahrzehnten.

Obwohl seit 1763 in Preußen die allgemeine Schulpflicht bestand,

wurden die Kinder besonders in den Sommermonaten zur Arbeit in der Landwirtschaft benötigt und der Schulbesuch ließ zu wünschen übrig. Mädchen wurden noch weniger zur Schule geschickt als Jungen, die als Hoferben oder Familienoberhäupter später ganz andere Aufgaben zu erfüllen hatten. So findet man in den Akten jener Zeit häufig, dass Frauen statt einer Unterschrift drei Kreuze malten.



Da in der Schule nur zwei bis drei Klassen bestanden, mussten die Lehrer mehrere Altersstufen gleichzeitig unterrichten, eine Aufgabe, die bei Klassenstärken bis zu 60 Kindern nur schwer zu bewältigen war.

So reichte es im 19. Jahrhundert bei vielen Kindern (und Erwachsenen) nur zum einfachen Lesen, Schreiben und Rechnen. Das war mit der Grund dafür, dass begüterte Eltern ihre Kinder auf die „höhere Schule“, z.B. nach Salzwedel, schickten. Dort war von 1818 bis 1851 immerhin Johann Friedrich Danneil der Rektor des Gymnasiums.

Die Pädagogen organisierten sich etwa ab 1900 in Lehrervereinen, die auch die Interessenvertretung der Lehrer waren. Zusammenkünfte wurden auch für Fachvorträge genutzt.

Mit dem Neubau am Mühlenweg hatte man für die damalige Zeit gute Lernbedingungen geschaffen. Es wurden zeitgemäße Lehrmittel angeschafft und eine Schulbibliothek eingerichtet.

Bei aller Strenge war das Bemühen der Lehrer auf die Verbesserung der Lernergebnisse gerichtet.



Erntefest 1938 - Lebensfreude und politische Demonstration

In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts setzte der immer stärkere Einfluss politischer Kräfte auf die Schule ein. Ein Ausscheren bei den Veranstaltungen der Hitlerjugend oder des BDM war kaum möglich. Den Lehrern blieb nur, gute Miene zum bösen Spiel zu

machen oder ihren Broterwerb zu riskieren. G. Schröder

Vor 60 Jahren – das Kriegsende in Apenburg

In der Ausgabe Nr. 33 hatten wir beschrieben, wie die Kriegswirren Apenburg erreichten.. Die Amerikaner zogen noch im Mai ihre Truppen ab und für mehrere Wochen waren die Engländer die Besatzungsmacht. Über diese Zeit wird wenig berichtet.



Solche Armbinden trugen die von den Amerikanern eingesetzten Hilfspolizisten.

Im Juni ging im Dorf das Gerücht um: „Die Russen kommen!“ Es hatten wohl einige von der Jalta-Konferenz der Siegermächte erfahren, bei der

die Altmark der sowjetischen Besatzungszone zugeordnet worden war. Trotz der öffentlichen Dementi flüchteten darauf etliche Bewohner in Richtung Westen. Die Propaganda der vergangenen 12 Jahre und die Berichte aus den bereits sowjetisch besetzten Gebieten saßen doch zu tief im Bewusstsein der Menschen.

Der Juni verging relativ ruhig und man glaubte schon, das Kommen der Russen sei wirklich nur ein Gerücht gewesen. Dann geschah es doch! In der Nacht zum 2. Juli 1945 rückte eine Einheit der 1. sowjetischen Armee zu Fuß und mit Panjewagen in Apenburg ein. Der Ortskommandeur richtete sich im Wohnhaus Badeler Str. 59 (Lehrer Bolle) ein, während die Mannschaften auf dem Saal des Lindenhofes schliefen. Die Einwohner rieben sich die Augen, als die sowjetischen Truppen am nächsten Morgen einen „Ummarsch“ durch Apenburg veranstalteten. Sie wollten wohl damit demonstrieren, wer jetzt die Macht im Orte hatte. Bürgermeister Rahl wurde abgesetzt und ab dem 1. September übernahm Albert Trumpf dieses Amt.



Ein Entlassungsschein war ein großes Glück.

Gärtner Friedrich Schmidt schrieb 1957 über die folgende Zeit: „... Razzias auf politische Menschen fanden immer wieder statt. Die Amerikaner hatten sich mit der Wegholung des hiesigen Vorsitzenden der NSDAP begnügt. Dieser, Amtsvorsteher Stappenbeck, kehrte 1948 zurück. Die Russen betrieben diese Razzias sehr viel eingehender. Ein deutscher Lump, Nikolaus, half ihnen dabei besonders.“ Von sieben weggeholt Apenburgern kamen drei nicht wieder zurück. Weitere Bewohner, nicht nur ehemalige PG's, wurden aus verschiedensten Gründen für Tage weggeholt. Manche verbrachten angstvolle Tage und Nächte im Keller der Kommandantur oder wurden zu Verhören nach Klötze oder Salzwedel gebracht. Auch Festgenommene aus den umliegenden Dörfern wurden in den Kommandantur-Keller gesperrt. Bei 20 Familien wurde für einige Zeit das gesamte Vermögen eingezogen.

Zur Versorgung ihrer Truppen und der Bevölkerung wurden sehr hohe Abgabemengen für alle landwirtschaftlichen Betriebe festgelegt. Konnte das Soll nicht erfüllt werden, kam die Razzia. Im Gut Rittleben zogen die sowjetischen Truppen eine große Rinderherde zusammen. Etliche Apenburger wurden zum Melken und zur Feldarbeit verpflichtet.

Allmählich kamen auch einige Männer aus dem Krieg zurück. Wer ordentliche Entlassungspapiere hatte, konnte von Glück reden. Ansonsten ging es meist in die Gefangenschaft. Die Amerikaner hatten gleich nach dem offiziellen Kriegsende damit begonnen, sehr junge Gefangene, die oft nicht einmal 18 Jahre alt waren, wieder nach Hause zu schicken. Andere verbrachten noch Jahre in den Arbeitslagern der Gefangenschaft.

Am 8. September 1945 gab es die ersten geheimen Wahlen. Drei Viertel der Stimmen erhielten die Liberaldemokraten. Die Gemeindevertreter wählten Friedrich Schmidt, der auf Anordnung des Landrates und des antifaschistischen Ausschusses Salzwedel dieses Amt seit einiger Zeit innehatte, erneut zum Bürgermeister. Emil Scharp war bis zur Auflösung der Amtsbezirke am 1. Mai 1947 der Amtsvorsteher.

Wegen der katastrophalen Versorgungslage gab es für fast alle Güter des täglichen Bedarfs Marken oder Bezugsscheine, so für Schuhe, Bekleidung, Lebensmittel aller Art. Ein reger Tausch- und Schwarzhandel setzte ein. Leute aus den großen Städten kamen mit ihren Habseligkeiten, um etwas für die hungrige Familie einzutauschen. Der reguläre Schulbetrieb begann Anfang September 1945. Es fehlte an Lehrern, Lehrbüchern, Schreibmaterial, Unterrichtsräumen,... Dafür fehlte es nicht an Schülern, denn wegen der vielen Flüchtlinge waren etwa 230 Kinder zu unterrichten.

1946 wurde die russische Kommandantur aufgelöst und die Truppen zogen aus Apenburg ab.

Mit vielen Schwierigkeiten hatten die Menschen in der folgenden Zeit zu kämpfen. Bei der Währungsunion wurden Bargeld und Kontostände 10 : 1 getauscht, während Schulden in voller Höhe erhalten blieben.

Durch die Bodenreform im Herbst 1945 hatten etliche Kleinbauern und Landarbeiter in Apenburg und Rittleben Land erhalten. Es fehlte aber an Vieh, Saatgut und Landmaschinen. Die Flächen des Gutes Rittleben wurden erst nach der Ernte im Jahre 1946 aufgeteilt.



Die Versorgung mit Lebensmitteln war so knapp, dass bis in die 50er Jahre zur Rationierung Lebensmittelkarten ausgegeben wurden.

So dauerte es noch einige Zeit, bis sich das Leben halbwegs normalisierte. Die Leute mussten vor allem viel und schwer arbeiten und hatten wenig zu essen. Der größte Segen für die Menschen war aber, dass der Krieg vorbei war. Trotzdem ist er bis heute nicht vergessen.

Den Überlebenden bleibt nach jedem Krieg die traurige Aufgabe, die Namen der Toten auf einer Tafel zu nennen. So haben die Angehörigen eine Stätte, um ihrer Trauer Ausdruck zu verleihen.

Die Angehörigen eine Stätte, um ihrer Trauer Ausdruck zu verleihen.



1870 -1871
4 Gefallene

1914-1918
49 Gefallene

1939 – 1945
113 Opfer des Krieges